

Anrede...

Natürlich löst der Pfarrplan Sorgen und Kontroversen aus.

Abschiednehmen ist nicht einfach. Deswegen möchte ich ein Wort der Ermutigung aus Jesaja 43,19 an den Anfang stellen: „Siehe ich will Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr´s denn nicht?“

Manchmal sieht man vor lauter Wald die Bäume nicht. Gottes Kirche hat Zukunft, die Erneuerung bricht schon auf. Erkennt ihr`s nicht, fragt der Prophet. Pfarrplan ist also nicht nur Downsizing, geordneter Rückzug und Verängstigung, sondern impliziert, weil Gott uns gerade auch im Pfarrplan entgegenkommt, die Ermöglichung von Chancen zum kreativen Aufbruch. Aus dieser Sicht ist für Kirche für morgen der Pfarrplan kein Grund zur Sorge, sondern eine 3-fache geistliche Herausforderung und historische Chance zur Veränderung, um in neuen Kontexten zukunftsfähig sein zu können.

1. Wir sehen erstens die Herausforderung und Veränderungschancen im Blick auf ein zukunftsfähiges Kirchen- und Gemeindeverständnis

Seht ihr`s denn nicht, es wächst schon auf! Die Kirche der Zukunft wird nicht nur an herkömmlich kirchlichen Orten, wie Gemeindehäuser und Kirchen, zu gestalten sein, sondern wird an anderen Orten hervorbrechen. In Cafés, Restaurants, Schulen, auf Betriebsgeländen, in Hauskirchen und anderen „nichtkirchlichen“ Plätzen beginnen Gemeindepflänzchen zu leben und auch dort vergemeinschaftet Gottes Geist Menschen unter dem Evangelium. Wir nehmen eine beginnende missionale – nicht missionarische – Gemeindekultur wahr, die aus einer Geh-Mentalität besteht und sich in unterschiedliche Lebenswelten und Kulturen ganz im Sinne der Missio Dei inkarniert. Es wächst kaum sichtbar aber wahrnehmbar auf. Diese Pflänzchen, jenseits der Pfarrplandebatte, sind zu identifizieren und zu pflegen. Sie sind die Vorboten einer zeitgemäßen pluralen Gemeindeflandschaft, eines Miteinanders von parochialen und interparochialen Gemeinden. Es wächst auf, trotz Pfarrplan, mit oder ohne uns.

Die geistlich-theologische Verantwortung für unser Land, die wir als Volkskirche immer noch haben, muss hier eine integrative Struktur schaffen, die evangelikal, liberal, charismatisch etikettierte Initiativen einzubinden vermag. Alles andere ist unverantwortlich – nicht nur geistlich, sondern auch gesellschaftspolitisch – und disqualifiziert uns als Verantwor-

tungsträgerin. Wir brauchen ein integratives Kirchen- und Gemeindebild. Das führt zur 2. Herausforderung:

2. Wir sehen die Herausforderung und Veränderungschancen im Blick auf den Pfarrberuf als Schlüsselressource

Seht ihr`s denn nicht, es wächst schon auf! Die meisten Initiativen beginnen mit ehrenamtlichen Teams. Erst später, wenn sie sichtbar wachsen, brauchen sie Ressourcen der Unterstützung fürs Monitoring und Coaching, zur theologischen Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit durch hauptamtliche Kräfte. Wir glauben, dass die Positionierung von Pfarrern/innen als Coachs und Trainerinnen für Mitarbeitende in solchen Initiativen notwendig ist. In der Rolle als theologische und seelsorgerliche Begleiter/innen, als Ermöglicher und Ermutiger von ehrenamtlichen Innovationsteams kann der Pfarrberuf dort angekommen, wo er hingehört und seine Profession voll entfalten. Dies gehört natürlich auch zum Rollenverständnis für parochial organisierte Gemeinden. So kann Kirche wachsen, auch mit weniger Pfarrern/innen; wir müssten eben die Ermöglichungs-Strukturen dazu auflegen. Das heißt für uns drittens:

3. Wir sehen die Herausforderung und Veränderungschancen im Blick auf eine zweckmäßige, zukunftsfähige Kirchenorganisation

Seht ihr`s denn nicht, es wächst schon auf! Wenn wir recht sehen, entstehen diese Pflänzchen vielfach ohne landeskirchliche Geldmittel. Mehr noch: Weil die Leute von ihrer kleinen Gemeinschaft und der Vision, die sie antreibt, begeistert sind, finanzieren sie sich weitgehend selbst. Das führt zu spendenfinanzierten Stellen und zu Fördervereinen. Dies wächst auf, das sehen wir, trotz Pfarrplan und auch ohne uns. Kirche für morgen sieht darin eine Gestaltungsaufgabe, eben Fördervereine zu fördern, einen landeskirchlichen Fond zur Unterstützung einzurichten und zu jedem Spenden-Euro, der zur Schaffung neuer Stellen eingesetzt wird, einen landeskirchlichen Euro dazuzugeben? Schneller kann man nicht zu Geld kommen, aber was noch besser ist, nicht zu Arbeitsplätzen, die wir entweder nicht - oder nicht voll - bezahlen müssen und die der Landeskirche Rückendeckung geben – gerade angesichts des Pfarrplanes. Ganz zu schweigen vom Effekt der Wertschätzung, den ein solches Handeln bei den Betreffenden auslöst, der sich auf der andern Seite in Loyalität niederschlägt. Natürlich hat das organisations-strukturelle Konsequenzen – die sich lohnen.

Schluss

Zum Schluss: Einer unserer langjährigen Mitarbeiter in der Musik- und Bandarbeit trifft letzten Sommer eine geistliche Entscheidung. Schweren Herzens legt er seinen Dienst nieder. Der Schock sitzt tief. Die Lücke, die entsteht ist riesig. Zwei Bands lösen sich mehr oder weniger auf. Dann quittiert der langjährige Tontechniker ebenfalls seinen Dienst. Wir sind fassungslos. Unsere Gemeinde ist ohne eine entsprechende Lobpreis- und Musikkultur nicht denkbar.

Inzwischen sind 15 Monate vergangen. Irgendwoher hat sich ein Team gebildet, das sich in die Tontechnik einarbeitet, ein professioneller Tontechniker schult die Leute. Menschen, die Musikinstrumente spielen, haben sich neu zusammengefunden. Das Output-Niveau ist noch nicht wie vorher, aber es ist deutlich eine Bereicherung und Ausweitung zu sehen. Und das Wichtigste – die Menschen sind nicht davongelaufen. Was zunächst als Desaster daherkam, sieht nach Segen aus. Der Veränderungsdruck – ausgelöst durch eine geistliche Entscheidung mit nötigem Weitblick – wird zur Chance für ein mittelfristig besseres Standing unserer Gemeinde.

So gesehen muss der Pfarrplan nicht ängstigen, auch wenn er langjährige Gewohnheiten und Komfortzonen ins Wanken bringt. Er leistet seinen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Transformation unserer Kirche, sofern wir die Anrede Gottes zur Veränderung wahrnehmen, Neues sehen, gestalten und integrieren. Das Jesajawort könnte uns neu in Erregung versetzen und uns – gerade wegen des Pfarrplans – hin zu einem zukunftsorientierten Gemeinde- und Kirchenplan führen: „Siehe, es wächst schon Neues auf, erkennt Ihr`s denn nicht!“

Willi Beck, Kirche für morgen